

Zeit gewinnen,
in dem man ein Düsenflugzeug besteigt?
Und was gewinne ich, wenn ich mich
Auf eine Waldwiese lege?
Doch offenbar ebenfalls Zeit.
So stellte es Wolfdietrich Schnurre fest.

Und im Talmund steht:
Wer die Zeit drängt,
den verdrängt die Zeit.
Und wer der Zeit nachgibt,
dem steht sie bei.

Noch schöner fand ich die Gedanken von Walter Benjamin
Man muss sich nicht die Zeit vertreiben,
man muss die Zeit zu sich einladen.

Ehrwürdiger Meister,
geliebte Brr. in allen euren Graden,
meine heutige Zeichnung habe ich unter das Motto:
„Annäherung an den 24-zölligen Maßstab“
gestellt.

Ich hatte euch am Ende meiner Zeichnung „Die etwas andere Teppicherklärung“
versprochen, mich mit dem 24-zölligen Maßstab zu beschäftigen.
Das ist nun schon wieder rund 1 ½ Jahre her.

Oh, wie doch die Zeit vergeht.
Doch nun werde ich mein Versprechen einlösen.
Meinen damals getätigten Ausspruch: „Noch immer thronte der nun mittlerweile bedrohlich wirkende
24-zölligMaßstabübermirundversperremirdenWeg“konntesomancherBr.nachvollziehenundHans-
PeternahmdiesesSatzzumAnlassmirdasBuch„HectorunddieEntdeckungderZeit“zuschenken.Das
Buch hat mir tatsächlich geholfen, ich kann es nur weiterempfehlen.
In der Teppicherklärung steht geschrieben:
Quer auf dem Wege unseres weiteren Fortschreitens liegt der 24-zöllige Maßstab, der uns an die weise
Einteilung der Stunden des Tages gemahnt. Gelingt uns diese Einteilung nicht, so ist hier unser Weg zu
Ende, und wir müssen bleiben, was wir sind. Nicht alle Menschen haben das gleiche Maß und das gleiche
Zeitmaß. Was für den einen gut ist, muss es nicht für den anderen sein.
Weise ist unsere Einteilung der Zeit, wenn sie es uns ermöglicht, ständig an unserer Vervollkommnung zu
arbeiten. Sie ist es nicht, wenn sie uns daran hindert.
Diese Erklärung verführte mich lange zu dem Versuch, den Tag weise einzuteilen. Aber es blieb bei dem
Versuch, ich habe die Einteilung nie geschafft, obwohl ich immer wieder meinen Terminkalender entspre-
chend ordnete. Schon nach kurzer Zeit musste ich wiederholt feststellen, dass mich die Zeit überholte.
Nach jahrelangem Arbeiten an und mit der Zeit, stellte ich fast erschreckend fest, dass ich die Erklärung
zum 24-zölligen Maßstab gar nicht richtig gelesen hatte. Vielmehr hatte ich mich leiten lassen von den Ka-
techismen in denen steht: Die Einteilung sei weise, wenn man sechs Stunden Schlaf, sechs Stunden Arbeit,
sechs Stunden Dienst am Bruder und am Nächsten und sechs Stunden Dienst vor Gott am Tag verbringt.
Was ich, so geschrieben, heute allerdings in Frage stelle.
Es geschah seltsamerweise auf einem mehrstündigen Spaziergang. Wieder einmal schien für mich die Zeit
gekommen zu sein, mich vom Tagesstress zu erholen. Ich wollte mir Zeit für mich nehmen, denn wie viele
im Arbeitsleben eingebundene Menschen hatte ich diesen Teil meiner Lebenszeit mal wieder arg vernach-
lässigt. Doch zunächst ging ich fast ziellos durch den Wald. Und immer wieder holten mich die Pflichten
ein. Wie viele andere auch überlegte ich, was ich noch alles zu erledigen hätte, welche Aufgaben anstehen,

welche Probleme es zu lösen gab und wie ich wohl diese Problem am sinnvollsten lösen werde.

Dabei teilte ich die kommenden Tage gleich wieder ein und legte in Gedanken Termine fest.

So ganz langsam wurde ich frei von den zur Pflicht rufenden Gedanken und das ein oder andere Mal nahm ich die sich mir umgebende Natur wahr. Hier der kleine Bach, dort die gute Aussicht. Hin und wieder die junge Pflanze, die sich erst vor wenigen Tagen durch die Erdschicht gequält hatte und nun mit ihrer Blüte der Sonne entgegen streckte, um weiter wachsen zu können. Ich sah auch das alte Holz der schon abgestorbenen Bäume, und unterschied plötzlich zwischen Jung- und Altholz. Das eine Holz würde noch viele Jahre überdauern, das andere war schon fast wieder zu Erde geworden.

Meine Gedanken – und ich erinnere mich sehr genau an diesen Spaziergang – kamen zurück auf unseren Arbeitsteppich. Das Symbol des musivischen Pflasters erklärt uns unter anderen das Kommen und Gehen, den ständigen Wechsel des Lebens auf der Erde. Auch während des Spaziergangs wurde mir das wieder sehr deutlich. In diesen Gedanken versunken blieb ich vor einer großen, alten Eiche stehen. Ich sah stauend an ihr hoch und fragte mich, wie viele Menschen wohl vor dieser Eiche bereits gestanden haben, wie viele Jahrhunderte diese Eiche hier schon stehen würde und welche Zeit ihr noch bleibt, bis auch sie abstirbt und wieder zu Erde werden würde. Was und von wem könnte diese Eiche wohl alles erzählen, wenn sie nur reden könnte.

Würde diese Eiche einem menschlichen Gehirn entsprechen, dann verberge sich in ihr / ihm die Zeit der Jahrhunderte. Sie hätte nicht nur vieles miterlebt, sondern auch in ihr gespeichert. Denn das menschliche Gehirn speichert alles, was es erlebt, ob bewusst oder unbewusst erlebt.

Ebenso wurde mir bewusst, dass alles Verborgene zugleich auch vorhanden war. Jeder Tag, jedes Wetter hat den heutigen Zustand der Eiche mitgeprägt. Und wenn kundige Wissenschaftler einst den Querschnitt analysieren würden, könnten sie anhand der unterschiedlichen Jahresringe feststellen, welche verschiedenen Warm- und Kälteperioden zu Lebzeiten der Eiche geherrscht haben. Zum einen ist in diesem Baum alle Zeit gespeichert und durch Wissenschaftler nachweisbar. Zum anderen aber ist auch alle bisherige Zeit komprimiert, sofort vorhanden und erkennbar. Nicht irgendwann, sondern genau in diesem Augenblick, in dem ich vor der Eiche stehe.

Ich erklärte schon in meiner vorherigen Zeichnung, dass alles was es heute auf der Erde gibt schon seit Jahrmillionen auf der Erde vorhanden ist. Mit Ausnahme natürlich der Steine, die als Meteoriten auf die Erde prallten oder vom Mond mitgebracht wurden. Alles andere war und ist da. Ausschließlich die Aggregatzustände haben sich immer wieder verändert.

Und plötzlich war er da, der Gedanke, der mir half, mit dem 24-zölligen Maßstab umzugehen. Noch einmal nahm ich mir die Teppicherklärung vor und nun las ich etwas ganz Neues heraus.

In der Erklärung steht nicht, ich solle den Tag weise in Stunden einteilen.

Sondern dort steht, ich soll die Stunden des Tages weise einteilen.

Bisher habe ich mir den Versuch gemacht, meinen Terminkalender zu sortieren, nach sechs Stunden Schlaf, sechs Stunden Arbeit, sechs Stunden Dienst am Bruder und am Nächsten und sechs Stunden Dienst vor Gott, so wie es in den Katechismen steht. Und ich scheiterte immer wieder daran, dass ich nicht die rechte Zeit zur Ruhe fand.

Jetzt war mir klar, dass ich lernen muss, in jeder Stunde des Tages Zeit für Arbeit, Dienst am Nächsten, Schlaf und Dienst an Gott zu finden. Besser und genauer sogar in jeder Minute, Sekunde, die ich lebe. Hier, jetzt und heute solle ich in mir alles vereinbaren und leben, was ich glaube, dass es wert ist zu leben.

Freimaurer bin ich ja auch nicht nur im Tempel, sondern immer. Genauso, wie ich immer, in jeder Sekunde Freund, Vater, Sohn, Buchdrucker oder Verleger, bin. Dabei sortiere ich ja auch nicht nach: jetzt Freimaurer, jetzt Buchdrucker, jetzt irgendetwas.

Fragt man kluge Bergwanderer, wie sie es denn schaffen, so große Höhen zu überwinden, ohne dabei schlapp zu werden, so antworten sie zunächst zwar: Gewohnheit oder Training sei das Rezept. Die tiefere Wahrheit liegt aber darin, dass sie nie schneller gehen, als ihre Kraft es zulässt. Jeder einzelne Schritt wird so sorgfältig und mit Bedacht gesetzt, dass sie nach jedem einzelnen Schritt völlig ausgeruht sind. Sie überwinden die Höhe und ruhen sich zugleich aus.

Beobachtet man sich selbst beim Erzählen so wird man Ähnliches feststellen. Wenn man über sein Zuhause erzählt, dann hat man gleichzeitig in jeder Erzählsekunde die ganze Wohnung vor dem geistigen Auge. Auch alles andere, wie die Menschen, die mit einem dort wohnen und mehr. Selbst die unterschiedlichen

Erlebnisse aus den verschiedenen Jahren kommen einem in Erinnerung.

Warum sollte man nun bei der eigenen Zeiteinteilung anders verfahren? Warum sollte man teilen, einteilen, was eigentlich stets zusammengehört. Und noch etwas mehr steht in der Teppichklärung über den 24-zölligen Maßstab. Etwas, was sogar diese Gedanken unterstützt, sie bestätigt.

„Weise ist unsere Einteilung der Zeit, wenn sie es uns ermöglicht, ständig an unserer Vervollkommnung zu arbeiten. Ständig, also zu jeder Zeit, nicht nur morgens, mittags oder abends oder eben gerade dann, wenn ich mir diese Zeit in meinem Terminkalender notiert habe.

Das tägliche Leben ist auch so:

Wenn ich arbeite – und nicht nur ich, sondern auch andere – dann arbeite ich vordergründig zwar daran, meinen Ertrag zu steigern. Doch zeitgleich versuche ich, auch anderen einen Vorteil zu verschaffen. Und wenn es nur der Vorteil ist, dass sie in die Lage versetzt werden, ihren Kunden etwas zu verkaufen. Und auch deren Kunden wollen bei jedem Kauf einen Vorteil haben und so weiter. Vordergründig war es nur Arbeit, genau genommen haben aber alle auch gleichzeitig Gutes geleistet.

Wer es richtig versteht, ist somit immer ganz sich selbst und nicht einer, der nur eine Rolle spielt, aus der er im nächsten Moment rausschlüpft, um in eine neue Rolle zu gehen.

In jedem Moment ist in mir aber auch stets das Wissen um die Vergänglichkeit meines Seins. Also auch der göttliche Gedanke, der mich mit dem Tod verbindet. Beim Auto fahren ist es doch nicht nur der Gedanke um die Überwindung von Entfernungen der in uns ist. Zugleich mahnt uns doch auch das Wissen um mögliche Verletzungen oder den Tod, langsam zu fahren. Also: bei allem was ich mache, rufe ich ständig mein gesamtes Wissen ab, um die richtige Entscheidung zu treffen. Ich bin ständig immer ganz Uwe.

Was ich nicht soll, so ist meine Erklärung, wird mir hier vielmehr erklärt. Ich soll nicht nur den Ertrag bei der Arbeit sehen. Dann wäre ich ein Ausbeuter. Ich soll nicht nur Ausruhen, dann wäre ich faul. Ich soll nicht nur für andere arbeiten, dann wäre ich bald arm und selbst pflegebedürftig.

Und so habe ich gelernt, nicht den Tag weise in Stunden, sondern die Stunden des Tages weise einzuteilen. Zu jeder Zeit, immer und in jeder Sekunde Ruhe, Arbeit, Dienst am Bruder und am Nächsten und Dienst vor Gott zu leisten.



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

*Annäherung an
den 24 zölligen Maßstab*

2. November 2009
Br. Uwe Muchow